Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 25

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieses steht übrigens hinsichtlich Bakterienzahl nicht hinter dem bestgereinigten Seewasser zurück.

Je 4 Schächte sind an eine gemeinsame Heberleitung angeschlossen. Diese sind genau wagrecht verlegt, mit entsprechender Rohrverjüngung bei den lotrechten Fallhebern. Letztere haben den Zweck, die Geschwindigkeit so zu erhöhen — sie beträgt bei der erstellten Anlage 1,2 m/sec —, daß die Luft bis zum untersten Ende der Heberleitung mitgerissen und dort frei gegeben wird. Die zwei Heberleitungen münden in die Sammel- und Regulierkammer. Der Teleskopregler kann so eingestellt werden, daß die Wasserentnahme aus den 8 Brunnen in bestimmten Mengen begrenzt bleibt. Das ist für die „Wirtschaft" dieser neuen Grundwasserversorgung insofern von großer Bedeutung, als damit die Inanspruchnahme des unterirdischen Grundwasservorrates dem Bedarf entsprechend abgestuft und festgelegt werden kann; man hat es somit in der Hand, den Brunnen ganz bestimmte Wassermengen zu entnehmen. Die Regulierung ermöglicht es also, in bestimmten Zeiten unterirdisch Wasser anzusammeln.

Die Regulierapparate sind in einem aus Schieber- und Reglerhaus angebauten Turm untergebracht. Die elektrische Heizung dient nicht für den ganzen Raum, sondern nur für den Apparateschrank. Die kilometerlange Zementrohrleitung nach den Wasserbehältern der Stadt Bern bot ausgezeichnete Gelegenheit, den Rauhigkeitsgrad (Rauhigkeitsbeiwert), durch Versuch zu bestimmen. Es ist überhaupt im Laufe des Vortrages verschiedentlich aufgefallen, wie man sich bei den Vorarbeiten und Untersuchungen so viel als möglich nicht mit theoretisch Ermitteltem oder sonstwie Errechnetem begnügte, sondern auf die eingehendsten Versuche abstellte. Für die vereinfachte Kutter'sche Formel fand man den Rauhigkeitsgrad m = 0,28 bis 0,22, bei der 3900 m langen Zementrohrleitung von 500 mm Durchmesser den mittleren Wert von m zu 0,24. (Im schweizerischen Ingenieur-Kalender ist der Rauhigkeitsbeiwert für Zementrohre angegeben mit m = 0,25 bis 0,35). Auf einer Zwischenstrecke wurde diese Leitung verdoppelt, womit sie 25,000 Minutenliter liefert statt der früheren 21,000 Minutenliter. Diese lange Quellzuleitung der Stadt Bern beweist, daß man für solche Zwecke sehr wohl Zementröhren (hier von 500 mm Durchmesser) verwenden kann, sofern die Verlegung und Dichtung mit aller Sorgfalt geschieht. Nach Inbetriebnahme der neuen Brunnen traten in der Emme Beeinträchtigungen der Wasserradbetriebe ein, die nach langen Unterhandlungen mit reichlicher Vergütung ausgeglichen werden konnten.

Zahlreiche Lichtbilder über die Voruntersuchungen und die Bauvorgänge ergänzten den ausgezeichneten und sehr lehrreichen Vortrag. Wenn man weiß, daß der Stadt St. Gallen im allgemeinen täglich nur 2000 m³ Quellwasser zur Verfügung stehen, welche Menge bis auf 500 m³/Tag zurückgehen kann, begreift man einerseits, das St. Gallen nur mit einem Bodensee-Pumpwerk geholfen war, und anderseits, wie reichlich die Stadt Bern mit vorzüglichem Trinkwasser versorgt ist.

* * *

Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde auf ergangene Einladung die Stadt Neuenburg bestimmt.

Bei dem prächtigen Herbstwetter wurde der Nachmittag von den meisten Teilnehmern zu einem Spaziergang auf umliegende Höhen benützt. Am Montag folgte eine abwechslungsreiche, schöne Autofahrt durch die Kantone Appenzell A.-Rh. und J.-Rh., durchs Rheintal nach St. Margrethen. Auf Dienstag lud die Stadt Konstanz ein zu einer Besichtigung des neu im Betriebe stehenden kontinuierlich arbeitenden Kammerofens, System Koppers, ferner des neuen Wasserturmes samt Aussichtsterrasse, endlich zu einer Motorbootfahrt nach Stein a./Rh., zur Besichtigung der dortigen Hochdruck-Gasbehälteranlage. So verlief die 56. Generalversammlung nach jeder Richtung ausgezeichnet. Sie wurde veranstaltet nicht von einem städtischen Unternehmen, sondern von der Rheintalischen Gasgesellschaft A.-G. in St. Margrethen, in Verbindung mit der privaten Brunnen- und Rosenkorporation Heiden, die die dortige Wasserversorgung besitzt und betreibt.

Ausstellungswesen.

Schweizerische Städtebau-Ausstellung in Basel. Das Gewerbemuseum eröffnete Samstag den 14. September eine Ausstellung über den Städtebau in der Schweiz. Das Material zu dieser Ausstellung ist auf Veranlassung des Bundes Schweizer Architekten durch den verstorbenen Genfer Architekten Camille Martin und Prof. Hans Bernoulli gesammelt worden. Zehn Schweizer Städte (Basel, Bern, Biel, St. Gallen, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Luzern, Winterthur, Zürich) sind nach den städtebaulich-grundlegenden Problemen ein-

2951

heitlich befragt und aufgenommen worden. So ist eine ganze Reihe von hochinteressanten Planserien zustandegekommen, die einen ausgezeichneten Vergleich unter den genannten Städten erlauben nach den Problemen: Topographische Lage, Nutzungsplan, Verkehrsnetz, Überbauung, Grundbesitzverteilung, Grünflächen, Bauzonen, Wohndichtigkeit und Erbbaurecht. Den Plänen sind beigefügt in Photographien charakteristische Straßenprofile aus den einzelnen Städten und große prächtige Fliegeraufnahmen. Die Ausstellung bietet eine Bestandesaufnahme der städtebaulichen Verhältnisse der Schweiz, die für den Fachmann wie für den Laien gleich aufschlußreich ist und die eine wichtige Grundlage bildet für die Lösung der städtebaulichen Aufgaben der aufgenommenen Städte.

Diese allgemeine Abteilung ist 1928 zum erstenmal im Kunsthaus Zürich gezeigt worden und ist auf ihrer Wanderung durch die Schweiz jetzt nach Basel gekommen. Ursprünglich war vorgesehen, dieser allgemeinen Abteilung eine spezielle Abteilung über konkrete städtebauliche Arbeiten und Aufgaben der Stadt Basel beizufügen. Diese zweite Abteilung hat jedoch einen solchen Umfang angenommen, daß die Ausstellung in zwei Etappen abgehalten werden muß. Die allgemeine Abteilung bleibt bis zum 6. Oktober ausgestellt, vom 13. Oktober bis zum 3. November wird dann die baslerische Abteilung gezeigt werden.

Totentafel.

† **Gottfried Straub, Baumeister und Seniorchef der Firma Gottfried Straub & Co., Baugeschäft in Basel,** starb am 11. September im Alter von 73 Jahren.

† **Martin Blum, Wagnermeister in Neunkirch** (Schaffhausen), starb am 12. September im Alter von 81 Jahren.

Verschiedenes.

Linoleum A.-G., Giubiasco. Es ist der Linoleum A.-G. Giubiasco (Schweiz) gelungen, mit dem 1. August dieses Jahres den Alleinvertrieb sämtlicher Fabrikate der der Continentalen Linoleum-Union in Zürich angeschlossenen Werke zugeteilt zu erhalten, wodurch also der gesamte bisherige Import der in Frage stehenden ausländischen Werke einheitlich durch die Linoleum A.-G. Giubiasco kontrolliert wird. Die Tessinerfabrik hat ihrerseits eine Verkaufsorganisation geschaffen, in der der gesamte Verkauf, auch der eigenen Fabrikate zentralisiert ist. Damit ist ein weiterer Schritt in der Rationalisierung erfolgt, dergestalt, daß die gesamten Linoleumhändler nur noch mit dem Zentralverkaufsbureau in Basel zu verkehren haben, das alle Aufträge entgegennimmt und deren Ausführung veranlaßt. Zweckdienliche Lagerhaltung ermöglicht es, neben den inländischen Fabrikaten auch die ausländischen Erzeugnisse der Continentalen Linoleum-Union zur Ablieferung zu bringen. Es sind in gegenseitiger Verständigung bereits Vorkehrungen getroffen, daß durch den Ausbau des Werkes in Giubiasco nach und nach ein Teil der bisher importierten Fabrikate durch solche der Linoleum A.-G. Giubiasco ersetzt werden. Mit der Zeit wird also ein sehr starker Prozentsatz des einheimischen Bedarfes vornehmlich durch die Linoleum A.-G. Giubiasco selbst bewältigt werden.

Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon in Oerlikon. Der neue Jahresbericht, der per 30. April 1929 abschließt, erwähnt, daß die Werkstätten der Gesellschaft im Geschäftsjahr 1928/29 dank der ziemlich guten Allgemeinkonjunktur in der Metallindustrie fast voll beschäftigt waren. Der vollen Ausnützung der Produktionsmöglichkeiten hinderlich war nicht Mangel an Aufträgen, sondern die mit dem durchschnittlich guten Beschäftigungsgrad zusammenhängenden Schwierigkeiten bezüglich Beschaffung des Rohmaterials und geschulter Arbeitskräfte. Trotz der Anerkennung der hohen Qualität, besonders der Neukonstruktionen in Drehbänken, sei es andauernd äußerst schwierig, auskömmliche Preise für die Maschinen zu erzielen. Es werde daher ununterbrochen an der Verbilligung der Fabrikation gearbeitet durch zweckentsprechende Einrichtungen, die jedoch zunächst erhebliche Aufwendungen erforderlich machen. Die Spezialabteilung habe im Berichtsjahr befriedigend gearbeitet und weise im neuen Geschäftsjahr einen ansehnlichen Auftragsbestand auf.

Autogen-Schweißkurs. (Mitget.) Die Continental-Licht- und Apparatebau-Gesellschaft in Dübendorf veranstaltet vom 8.—10. Oktober 1929 für ihre Kunden und weitere Interessenten neuerdings einen Schweißkurs, an dem Gelegenheit geboten ist, sich mit dem Schweißen der verschiedenen Metalle vertraut zu machen. Gleichzeitig wird die elektrische Lichtbogen-Schweißung vorgeführt. Sowohl der theoretische, wie auch der praktische Unterricht wird von geübten Fachleuten erteilt. Man verlange sofort das ausführliche Programm von obiger Gesellschaft.

Literatur.

Geschäfts- und Warenhäuser. Von Hans Schliepmann. Band I. Vom Laden zum „Grand Magasin". 96 Seiten mit 23 Abbildungen, Oktavformat. Sammlung Göschen, Bd. 655. Preis in Leinen gebunden M. 1.50. Verlag: Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Berlin und Leipzig.

Als erstes von zwei Bändchen des gleichen Titels zeigt dieses die Entwicklung des Geschäfts- und Warenhauses aus seinen bescheidenen Anfängen bis zu den berühmten Pariser Prunkwerken der siebziger und achtziger Jahre. Wem es also darum zu tun ist, den historischen Werdegang des Warenhauses kennenzulernen, der greife getrost zu dieser kleinen Schrift. Der Verfasser bekennt sich darin zum Leitmotiv, daß selbst der praktischste Materialismus sich stets wieder zu einem idealen Kleide hingezogen fühlt. Er weist zuerst auf die Urform des Schaufensters in jenen gotischen Bildungen von herunterklappbaren Läden vor der Werkstatt und, nach einem großen Schritte, auf den Anfang des vorigen Jahrhunderts, in dem man lernte größere Spiegelscheiben zu gießen. Später beschäftigt ihn die künstlerische Problemstellung des Ladenhauses stark, d. h. die zähen Bemühungen der Architekten, aus Ladenhaus im Erdgeschoß und den oberen Wohngeschossen ein harmonisches Ganzes zu bilden. Ein Hauptkapitel ist deshalb der „Entwicklung des Ladenhauses" gewidmet, in denen die verschiedenen Kunstgriffe der Baumeister, über diese Übelstände der zeitlichen Forderungen hinwegzukommen, beleuchtet werden. (Anwendung von Rund- und Spitzbogen, Eisensäulen; absichtliche optische Trennung der beiden verschiedenen Geschoßfunktionen, Glasvordächer, vorspringende Ladenausbauten.)

Mit dem Übergang vom Ladenhaus zum Geschäftshaus, also der Einbeziehung mehrerer Stockwerke zu Geschäftszwecken, entstehen dann plötzlich ausgezeichnete Lösungen. Die künstlerische Aufgabe stellt sich dank dem klareren Organismus nun bedeutend leichter. Das Büchlein zeigt hier hervorragende Beispiele aus Wien, Nürnberg, Dresden, Berlin und München. Die ersten großen